

Offener Brief der Kirche zu den relegierten Jugendlichen an der Ossietzky-Schule

Im Herbst 1988 wurden Schüler der Carl-von-Ossietzky-Schule in Berlin-Pankow der Schule verwiesen, weil sie sich offen gegen Militärparaden und Rechtsextremismus in der DDR ausgesprochen hatten. Die Betroffenen erfuhren eine Welle der Solidarität. Insbesondere die evangelische Kirche setzte sich für einen öffentlichen Diskurs über die an der Ossietzky-Schule verhängten Schulstrafen ein.

Am 30. September 1988 wurden drei Schüler und eine Schülerin der Carl-von-Ossietzky-Schule im Ost-Berliner Stadtteil Pankow der Schule verwiesen, weil sie sich offen gegen Militärparaden ausgesprochen und vor dem Rechtsextremismus in der DDR gewarnt hatten. Zwei weitere Klassenkameraden wurden an andere Schulen versetzt, zwei erhielten einen Verweis. Die Betroffenen wurden durch ein systematisches Zusammenspiel von Schule, Leitung der Freien Deutschen Jugend (FDJ) und Elternrat gemäßregelt und gedemütigt. Anders als viele ähnliche Fälle wurde dieser Vorgang jedoch öffentlich. Die sogenannte Ossietzky-Affäre schlug hohe Wellen. Der Mut der Jugendlichen rief eine Welle der Solidarität hervor.

Solidarische Unterstützung fanden die Schüler hauptsächlich in der evangelischen Kirche. In vielen Gemeinden fanden Fürbittgottesdienste und weitere Veranstaltungen statt. Die Bespitzelung durch das MfS war deshalb hier besonders stark. Die Jugendreferentin des Stadtjugendpfarramts Marianne Birthler etwa rief in einem offenen Brief an die Berliner Gemeinden dazu auf, die Vorgänge in der Ossietzky-Schule öffentlich zu diskutieren.

Signatur: BArch, MfS, HA XX, AKG, Nr. 6100, BL 170

Metadaten

Datum: 4.11.1988

Rechte: BStU

Offener Brief der Kirche zu den relegierten Jugendlichen an der Ossietzky-Schule

